Per Anhalter durchs Leben – Das Wort zum Wort zum Sonntag

Description

Per Anhalter durchs Leben – Das Wort zum Wort zum Sonntag, verkÃ¼ndigt von Pfarrer Alexander HÃ¶ner aus Berlin, verÃ¶ffentlicht am 16.09.2023 von ARD/daserste.de

/awq/eigerglauben

Darum geht es

Pfarrer HÃ¶ner lÃ¤dt einen trampenden MÃ¶nch spontan zum Ã?bernachten ein. Er plÃ¤diert fÃ¼r ein Grundvertrauen ins Gute, das aber nicht naiv und unkritisch sein soll.

Pfarrer HÃ¶ner und seine Freundin nehmen einen von Belgien nach Litauen trampenden MÃ¶nch mit. Und weil es schon Abend ist, laden sie ihn spontan ein, bei ihnen in Berlin zu Ã¼bernachten.

Mit dieser Anekdote mÃ¶chte Herr HÃ¶ner dazu animieren, nicht immer gleich vom Schlechten auszugehen. Sondern sich auch mal auf eine neue Situation oder, in diesem Fall, auf einen Unbekannten einzulassen.

Auch mal mit dem Guten rechnen

> […] Auch mal mit dem Guten rechnen. An das Gute glauben und es auch tun. Der MÃ¶nch verlÃ¤sst sich beim Trampen offensichtlich auf ein Jesus Wort: â??Klopfet an, so wird euch aufgetanâ?? â?? was fÃ¼r ein Vertrauen, ausgesprochen von Jesus, als er mit seinen Freundinnen und Freunden unterwegs ist!
>
> *(Quelle der so als Zitat gekennzeichneten Stellen: Per Anhalter durchs Leben – **Wort zum Sonntag**, verkÃ¼ndigt von Pfarrer Alexander HÃ¶ner aus Berlin, verÃ¶ffentlicht am 16.09.2023 von ARD/daserste.de)*

Da des MÃ¶nches Glaubensbekenntnis offenbar ebenfalls ein biblisch-christliches ist, dann tut er das

vermutlich tatsÃ¤chlich.

Klopfet an, so wird euch aufgetan werden!

Und vermutlich ist es ihm dabei genauso egal wie Herrn HÃ¶ner, dass es bei dieser Bibelstelle, wie bei allen Jesus-Gleichnissen, nicht primÃ¤r um das VerhÃ¤ltnis von Menschen untereinander geht. Sondern um das VerhÃ¤ltnis des Gottes aus der biblisch-christlichen Mythologie zu den Menschen (Hervorhebung von mir):

7. Â»Bittet, so wird euch gegeben werden; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan werden!
8. Denn wer da bittet, der empfÃ¤ngt, und wer da sucht, der findet, und wer anklopft, dem wird aufgetan werden.
9. Oder wo wÃ¤re jemand unter euch, der seinem Sohne, wenn er ihn um Brot bittet, einen Stein reichte?
10. Oder der, wenn er ihn um einen Fisch bittet, ihm eine Schlange gÃ¤be?
11. **Wenn nun ihr, die ihr doch bÃ¶se seid, euren Kindern gute Gaben zu geben versteht; wieviel mehr wird euer Vater im Himmel denen Gutes geben, die ihn bitten!Â«**

Mt 7,7-11 MENG

#weniggerglauben

Das hier beschriebene *menschliche* Verhalten dient nur zur Veranschaulichung dessen, was im letzten Satz steht.

SinngemÃ¤Ã?: Wenn schon die *bÃ¶sen Menschen* Ã¼blicherweise Bitten erfÃ¼llen, die von ihren Mitmenschen an sie herangetragen werden, dann erfÃ¼llt der fÃ¼r *gut* gehaltene Gott *natÃ¼rlich erst recht* alle Bitten, die an ihn gerichtet werden.

Menschen sind in der Bibel grundsÃ¤tzlich bÃ¶se

Diese Bibelstelle ist aus Sicht der Priesterschar ein sehr nÃ¼tzliches Werkzeug. Denn wenn die von Gott erbetenen guten Gaben ausbleiben sollten oder wenn eine TÃ¼r eben mal nicht geÃ¶ffnet wird, dann liegt das natÃ¼rlich nicht am lieben Gott. Sondern daran, dass eben zu wenig darum gebeten bzw. dafÃ¼r gebetet worden war. Selber schuld.

Lukas weist deshalb an dieser Stelle noch zusÃ¤tzlich darauf hin, dass eine gewisse HartnÃ¤ckigkeit beim Bitten erforderlich sein kÃ¶nnte. Das ist besonders deshalb schlau, weil es mit dem WÃ¼nsche-ErfÃ¼llen bei GÃ¶ttern ja erfahrungsgemÃ¤Ã? immer mal etwas lÃ¤nger dauern kann.

Gott ist ja schlieÃ?lich keine Wunschmaschine, wie Christen immer wieder gerne betonen, wenn man sie nach der Erfolgsquote von Bittgebeten befragt. Oder auch nur danach, wie sie sich den Ablauf, also *die Theorie eines Bittgebetes* konkret vorstellen.

Aber zurÃ¼ck zum Thema: Wer schon mal per Anhalter unterwegs war weiÃ?, dass man bei dieser Art des Reisens nun mal auf UnterstÃ¼tzung durch (motorisierte) Mitmenschen angewiesen ist.

Und bei lÃ¤ngeren Touren kann es vorkommen, dass man auch mal eine Nacht auf einem Rastplatz verbringt. Es kann sein, dass man sein Ziel viel spÃ¤ter erreicht als gehofft – oder auch viel frÃ¼her. Nicht immer wird *einem eine TÃ¼r aufgetan*, wenn man *angeklopft* hat. Wer trampt, weiÃ? das – oder er lernt es ð???

Wenn Herr HÃ¶ner und seine Freundin einen Tramper bei sich Ã¼bernachten lassen und ihn am nÃ¤chsten Tag auch noch bis an die polnische Grenze bringen, dann ist das natÃ¼rlich eine nette Geste. Also sicher nichts, was man als „bÃ¶se“ bezeichnen wÃ¼rde.

AuÃ?er in der Bibel natÃ¼rlich. Wo auch hilfsbereite Menschen bÃ¶se sein mÃ¼ssen – damit ihr eifersÃ¼chtiger Gott hoch droben Ã¼ber ihnen glÃ¤nzen kann.

Exkurs: Glaube im religiÃ¶sen und nicht-religiÃ¶sen Sinn

> â??Klopfet an, so wird euch aufgetanâ?? Das klappt nur, wenn man an das Gute glaubt. Nicht naiv und unvorsichtig, aber trotz allem mit einem Grundvertrauen ins Leben und an die Mitmenschen.

Hier vermischt Pfarrer HÃ¶ner zwei Formen des Glaubens: „Nicht naiv und unvorsichtig“ bedeutet, dass der Glaube an „das Gute“ auf bestimmten (Ã¼berprÃ¼fbaren) Kriterien beruht. Das ist etwas anderes als ein nicht nÃ¤her spezifiziertes „Grundvertrauen ins Leben und an die Mitmenschen.“

#weniger Glauben

Um MissverstÃ¤ndnisse zu vermeiden, mÃ¶chte ich an dieser Stelle mal kurz ins Detail gehen. Denn bei einer Kirchenwerbesendung wie dem „Wort zum Sonntag“ geht es ja natÃ¼rlich darum, den *religiÃ¶sen* Glauben zu bewerben.

Glauben im *nicht-religiÃ¶sen* Sinn

Dieser bezeichnet eine Vermutung oder begrÃ¼ndete Annahme. Die kann zutreffen – oder auch nicht.

Wenn ich zum Beispiel sage: *„Ich glaube, ich habe noch ein Bier im KÃ¼hlschrank“,* dann geht dieser Annahme wahrscheinlich voraus, dass ich irgendwann mal ein Bier in den KÃ¼hlschrank gestellt hatte. Oder dass ich zumindest Ã¼blicherweise immer Bier im KÃ¼hlschrank habe.

Ob ich mit meiner Vermutung, meinem „Glauben“ richtig liege, kann ich recht einfach veri- oder falsifizieren: Indem ich zum KÃ¼hlschrank gehe und nachschaue.

Nun gibt es freilich auch Glaubensinhalte, die sich nicht so einfach Ã¼berprÃ¼fen lassen. Ein gutes Beispiel ist das alt bekannte Scheinargument von religiÃ¶s GlÃ¤ubigen, mit dem sie gerne versuchen, den Makel ihres religiÃ¶sen Glaubens zu kaschieren: *Du kannst auch nur glauben, dass dich deine Frau liebt*.

Klar: Die Liebe eines Menschen ist kein harter Fakt. Der sich, wie beim Bier-Beispiel, durch bloÃ?es TÃ¼rÃ¶ffnen und Nachschauen Ã¼berprÃ¼fen lÃ¤sst.

What is love?

Das Ã¤ndert aber nichts daran, dass ein Glaube an die Liebe eines Menschen auf vielen Faktoren beruht, anhand derer man *feststellen* kann, ob man sich zurecht von jemandem geliebt fÃ¼hlt oder nicht.

Wie das im Einzelnen aussieht, ist natÃ¼rlich eine hÃ¶chst individuelle Angelegenheit. Wichtig dabei ist aber hier der Umstand, dass man jederzeit die MÃ¶glichkeit hat, sich der Liebe eines Menschen *vergewissern* zu kÃ¶nnen.

Im banalsten Fall kann man einfach fragen: *„Liebst du mich?“*

So unromantisch soll und wird eine „Ã?berprÃ¼fung“ der Liebe freilich (hoffentlich) wenn Ã¼berhaupt nur Ã¤uÃ?erst selten ablaufen.

Und zumeist ist das auch gar nicht erforderlich: Gerade bei Liebesangelegenheiten spielen ja zum Beispiel das Verhalten des Partners/der Partnerin, humanbiologische und biochemische Faktoren und die daraus entstehenden GefÃ¼hle die Hauptrolle. Was der Romantik keinen Abbruch tut: Ein Hoch auf die Evolution, ein Hoch auf die Liebe!

#weniger glauben

Anhalter-MÃ¶nch mitnehmen – oder nicht?

An dieser Stelle sind wir dann auch wieder bei Pfarrer HÃ¶ners Ã?bernachtungsmÃ¶nch.

Auch hier waren es verschiedene Faktoren, anhand derer Herr HÃ¶ner entschieden hatte, den Glaubensbruder nicht nur mitzunehmen, sondern ihn auch spontan zum Ã?bernachten einzuladen.

Allem voran das *Ã¤uÃ?ere Erscheinungsbild* des MÃ¶nches, der dank seiner Kutte wohl recht einfach als solcher zu erkennen war. Ob Herr HÃ¶ner ihn auch eingeladen hÃ¤tte, wenn der selbe MÃ¶nch in weltlicher Kleidung unterwegs gewesen wÃ¤re?

Wichtig beim Reisen per Anhalter: Das Ã¤uÃ?ere Erscheinungsbild

Das Aussehen spielt beim Trampen eine wichtige Rolle. Hat man zum Beispiel einen Rucksack und WanderstÃ¶cke dabei, stehen die Chancen, mitgenommen zu werden deutlich besser als wenn man mit einem Baseball-SchlÃ¤ger und einer Dose Bier unterwegs ist.

Und selbst bei einer MÃ¶nchskutte scheint man sich nicht mal als Pfarrer heute noch sicher sein zu kÃ¶nnen, ob es sich um einen harmlosen oder um einen gefÃ¤hrlichen Spinner (oder um irgendetwas anderes) handelt.

Da hilft dann wieder nur das, was ein generelles Grundvertrauen ins Gute *eben nicht* zu bieten vermag: Eine nÃ¤here Ã?berprÃ¼fung. Zum Beispiel in Form eines kurzen GesprÃ¤ches, um besser einschÃ¤tzen zu kÃ¶nnen, wen man sich da gerade ins Auto bzw. Haus holt.

Zu diesem Thema mÃ¶chte ich heute auch mal eine Anekdote aus eigener Erfahrung beisteuern:

Auf einer Tramp-Tour durch SÃ¼ddeutschland war ich mal durch ein Dorf gelaufen, in dem ein Mann gerade im Garten seines Hauses am Werkeln war. Ich begrÃ¼Ã?te ihn wie gewohnt mit *„Guten Tag“* und ging weiter. Etwa eine halbe Stunde spÃ¤ter kam dann dieser Mann mit dem Auto gefahren, nahm mich mit und sagte: *„Eigentlich nehme ich keine Anhalter mit, aber du hattest mir vorhin ja einen guten Tag gewÃ¼nscht…“*

Auch wenn es oberflÃ¤chlich und vielleicht auch ungerecht erscheinen mag: Der erste optische (oder, in meinem Beispiel, auch verbale) Eindruck spielt beim Trampen eine wesentlich grÃ¶Ã?ere Rolle als das von Herrn HÃ¶ner genannte universelle *„Grundvertrauen ins Leben und an die Mitmenschen.“*

Wie unterscheidet sich Glaube im religiÃ¶sen Sinn von diesen Formen des Glaubens?

Bei der *religiÃ¶sen Form* des Glaubens geht es darum, Behauptungen fÃ¼r wahr zu halten – unabhÃ¤ngig davon, ob bzw. inwieweit diese mit der Wirklichkeit Ã¼bereinstimmen oder ob sie sich Ã¼berhaupt intersubjektiv Ã¼berprÃ¼fen lassen kÃ¶nnen.

Beispiel: *Mein Gott existiert und wenn ich ihn darum bitte, verÃ¤ndert er (vielleicht) das irdische Geschehen nach meinen Vorstellungen und WÃ¼nschen.*

#weniger glauben

Zur BewÃ¤ltigung des Umstandes, dass sich kein irdisches Geschehen redlicherweise mit dem Wirken eines Gottes in einen ursÃ¤chlichen Zusammenhang bringen lÃ¤sst, verwenden GlÃ¤ubige verschiedene Methoden.

Zum Beispiel gehen sie erst schon mal einfach von der Existenz des von ihnen geglaubten Gottes (fast immer der, in dessen Glaubenssystem sie hineingeboren worden waren) aus. Und weil dieser, wie alle anderen GÃ¶tter auch, eben niemals nachweislich *tatsÃ¤chlich* in Erscheinung tritt, trainieren sie sich jenen chronischen BestÃ¤tigungsfehler an, der religiÃ¶sen Glauben ausmacht:

ReligiÃ¶ser Glaube = chronischer BestÃ¤tigungsfehler

Alles, was ihnen positiv erscheint, schreiben sie dem Wirken ihres (in ihrem Sinn) wohlmeinenden Gottes zu. Und alles andere schieben sie entweder auf das Wirken bÃ¶ser MÃ¤chte – oder sie deklarieren es als gÃ¶ttliche Strafe oder PrÃ¼fung. Wenn gar nichts hilft, bleibt als letzte Ausrede noch die angebliche *UnergrÃ¼ndlichkeit gÃ¶ttlicher Wege.*

Im Gegensatz zum Glauben im nicht-religiÃ¶sen Sinn halten sie an Annahmen fest, die sich intersubjektiv nicht veri- oder falsifizieren lassen. Sie lernen, um nochmal auf das Bier-Beispiel zurÃ¼ck zu kommen, zu *glauben,* dass sie noch ein Bier im KÃ¼hlschrank haben – ohne Ã¼berhaupt einen KÃ¼hlschrank zu besitzen, in dem sie nachschauen kÃ¶nnten.

Und mit diesem MaÃ?stab kann man (bzw. mÃ¼sste man konsequenterweise) *alles Beliebige,* also auch jeden beliebigen Unsinn, den man sich nur vorstellen, ausdenken oder behaupten kann fÃ¼r ebenfalls wahr halten.

So grundlegend wichtig, wie kritisches Hinterfragen fÃ¼r eine nicht-religiÃ¶se *Glaubensgewissheit* (im Grunde nichts anderes als eine Wahrscheinlichkeitseinschätzung) ist, so wenig vertrÃ¤gt es sich mit

Glauben im religiÃ¶sen Sinn.

Denn der braucht entweder NaivitÃ¤t *(„…wenn ihr nicht seid wie die Kinder…“, „Schafe“)* – oder eben den bewussten Verzicht auf kritisches Hinterfragen. Deshalb heiÃ?t es ja auch, wenn es ans Eingemachte geht: *Das muss man dann halt eben glauben.*

Voraussetzung fÃ¼r Grundvertrauen in das Gute: Gute Erfahrungen

Ein *Grundvertrauen ins Leben und an die Mitmenschen* basiert, zumindest nach Abschluss der Kleinkindphase, hauptsÃ¤chlich auf den *Erfahrungen*, die jemand mit dem Leben und mit den Mitmenschen gemacht hat.

Nun berichten freilich GlÃ¤ubige von zahlreichen Erfahrungen, die sie mit ihren GÃ¶ttern gemacht haben wollen. Allein der Umstand, dass es hierbei vÃ¶llig egal ist, womit der Platzhalter „Gott“ gefÃ¼llt wird, sollte die Alarmglocken des kritischen Menschenverstandes schellen lassen.

Doch zumeist ist das Gegenteil der Fall: Statt hier genauso kritisch und vorsichtig die PlausibilitÃ¤t der Annahme zu Ã¼berprÃ¼fen, wie es der von Herrn HÃ¶ner empfohlenen *nicht naiven, sondern vorsichtigen* PrÃ¼fung bei der Wahl von unbekannten Ã?bernachtungsgÃ¤sten entsprechen wÃ¼rde, bestÃ¤rken sie sich einfach immer mehr in ihren religiÃ¶sen Glaubensgewissheiten, die schon an den absurden, magisch-mythologischen PrÃ¤missen gescheitert sind, bevor die Schlange im Paradies nur ihren ersten Satz gesprochen hatte.

#wenigerglauben

…nochmal gut gegangen

> […] Er packte keine KettensÃ¤ge aus seinem Rucksack, die Horrorbilder in meinem Kopf bestÃ¤tigten sich nicht. Stattdessen gab Bruder Francois uns etwas anderes mit: Seine beeindruckende Sicht aufâ??s Leben. Ich kann das gar nicht richtig beschreiben. Nach unseren GesprÃ¤chen bin ich irgendwie ganz ruhig gewesen. Man spricht ja manchmal vom Seelenfrieden â?? so fÃ¼hlte sich das an.

Keine Frage: AusflÃ¼ge und Begegnungen auÃ?erhalb der eigenen Komfortzone kÃ¶nnen spannende, erhellende und unterhaltsame Momente mit sich bringen. Wobei sich Herr HÃ¶ner in diesem Fall ja nicht allzu weit herausbewegen musste.

Wie wohl der Abend verlaufen wÃ¤re, wenn er statt eines MÃ¶nches zum Beispiel einen freundlichen Satanisten mitgenommen hÃ¤tte?

Oder einfach einen glaubensfreien Menschen, der die Gelegenheit genutzt hÃ¤tte, sich von Herrn HÃ¶ner als Glaubensfachmann mal erklÃ¤ren zu lassen, was seinen Gott von einer rein menschlichen Wunschphantasie-Vorstellung unterscheidet?

Ich werde fÃ¼r euch beten

> Als ich ihn am nÃ¤chsten Morgen an der letzten Tankstelle vor der polnischen Grenze

> aussteigen lieÃ?, drehte er sich noch einmal um und sagte: â??Danke, ich werde fÃ¼r euch beten.â??

…das ist natÃ¼rlich gÃ¼nstiger als Mitfahrzentrale, 49-Euro-Ticket – oder wenigstens 5 Euro fÃ¼r Sprit und Logis.

Andererseits stellt *„ich werde fÃ¼r euch beten“* zumindest fÃ¼r einen Pfarrer ja sicher einen grÃ¶Ã?eren Wert dar als ein schlichtes *„Vielen Dank fÃ¼rs Mitnehmen und fÃ¼r die Gastfreundschaft.“*

Und darÃ¼ber, wie er sich das konkret vorstellt mit einer solchen FÃ¼rbitte, wird er sich vermutlich sowieso nicht den Kopf zerbrechen. Das bleibt einem erspart, wenn man als Pfarrer trampende MÃ¶nche der gleichen Glaubensrichtung mitnimmt.

> In diesem Sinn wÃ¼nsche ich auch Ihnen eine behÃ¼tete Nacht.

Welchen Sinn, Herr HÃ¶ner? *Welchen?*

ErgÃ¤nzung ð???

Wenn sich schon mal die seltene Gelegenheit ergibt, dass ich mich mit einem Text befasse, in dem ein *MÃ¶nch per Anhalter* reist, muss dieser Buchtipp einfach noch sein:

Douglas Adams: Der elektrische MÃ¶nch â?? Dirk Gentlys holistische Detektei

Category

1. Wort zum Sonntag

Tags

1. Glauben
2. Grundvertrauen
3. MÃ¶nch
4. per Anhalter

Date Created
18.09.2023

#wenigerglauben